



Auslandspraktikum? - Nein Danke. Wozu in ein anderes Land mit einer womöglich unbekanntem Sprache und fremden Menschen, wenn man ebenso gut im Kommunalarchiv der geliebten Heimatstadt arbeiten kann? So in etwa lassen sich meine Gedankengänge bei der Wahl eines Praktikumsplatzes zu Beginn des dritten Lehrjahres beschreiben.

Dementsprechend interessierte ich mich weder für die diesbezüglichen Informationsveranstaltungen am OSZ, noch für die Bewerbungsfrist für das Stipendium, die dann auch kurzerhand ablief.

Doch nach exzessiven, motivierenden Manipulationsversuchen aus dem beruflichen und privaten Umfeld, ausgetauschten Erfahrungen, geschürtem Fernweh und reiflichen Überlegungen trug es sich zu, dass ich meine Position überdachte und ebenfalls meinen Namen in den Feuerkelch warf.

Verständlicherweise wurde die Bewerbung aufgrund der verstrichenen Frist nachrangig behandelt, sodass ich mir erstmal nicht allzu große Hoffnungen machte. Nichtsdestotrotz reichte ich unverzüglich alle notwendigen Unterlagen nach und begab mich auf die Suche nach Praktikumsplatzadressen in der Ferne. Wo es hingehen sollte war für mich sofort klar. Hauptsache in den Norden. Also hatte dann innerhalb von zwei Monaten vermutlich jedes Archiv in Dänemark, Norwegen, Finnland, Schweden, Island und Grönland meine Bewerbung im Briefkasten.

Während sich meine Chancen auf das Stipendium durch die Rückzieher anderer Bewerber erhöhten, sah es in Bezug auf die Praktikumsplatzsuche zusehends schlechter aus. Die meisten Archive antworteten erst gar nicht, wenn doch handelte es sich um Absagen.

Kurz vorm Verstreichen der Deadline zum Finden eines Praktikumsbetriebes kamen dann völlig unverhofft doch noch zwei Zusagen ins Haus geflattert - aus Island und Schweden. Die Wahl fiel schließlich auf das Landesarchiv Göteborg.



Um einigermaßen mit meinen zukünftigen Kollegen kommunizieren und die dort auf mich wartenden Aufgaben bewältigen zu können, nahm ich an einem Schwedischkurs teil. Unnötigerweise. Aber mehr dazu später.

Die Voraussetzungen, um die vermeintliche Sprachbarriere zu durchbrechen, waren also geschaffen. Fehlten nur noch die Buchung der Flüge und eine Unterkunft. Letztere fand ich über den sogenannten Onlineübernachtungsdienst Airbnb. Das war in Anbetracht der meist miserablen Preis-/Leistungsverhältnisse gar nicht so einfach. Schließlich entschied ich mich für ein Zimmer in der Wohnung einer, zumindest ihrem Profilfoto nach zu urteilen, freundlichen und harmlosen älteren Dame.

Diese entpuppte sich dann bei unserer ersten Begegnung im September 2014 als Waldorfschullehrerin, die sehr bemüht war, alle dieser Berufsgruppe zugeschriebenen Klischees zu erfüllen. Nur ein Beispiel: Die gute Frau rannte eines Tages mit einer Spritze in der (unordentlichsten) Wohnung (die ich je gesehen habe) herum und erklärte mir, es handele sich um „healthy heroin“ (ein Mix aus Gold und anderen mysteriösen Zutaten vom Homöopathen zur Aufbesserung ihres psychischen Befindens). Denke das sagt erstmal alles...

Die Wohnung an sich war perfekt gelegen. Etwas außerhalb des Stadtzentrums, mitten in der Natur. Ein See und ein Wald lagen quasi direkt vor der Haustür.

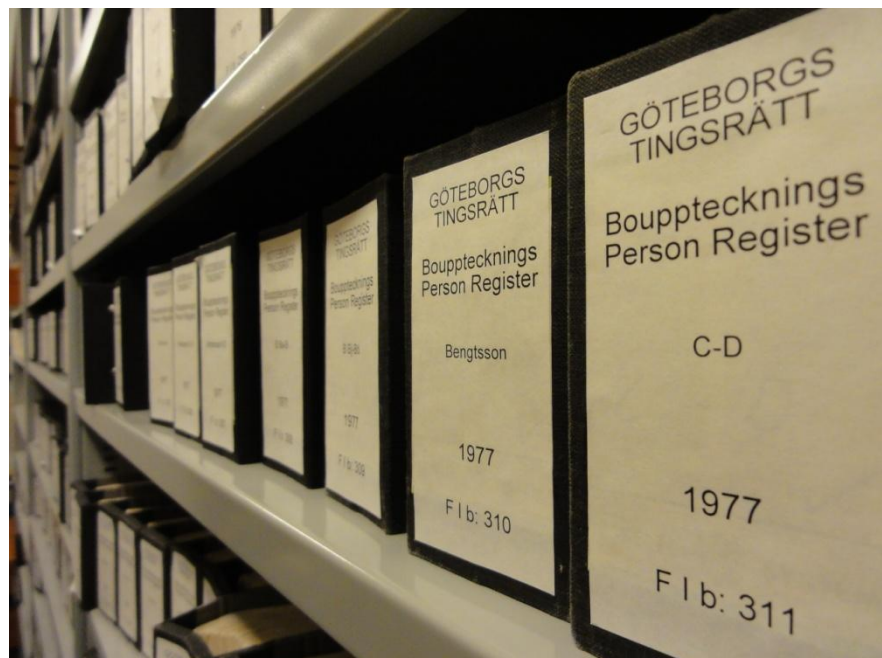


Mein neuer Arbeitsplatz hingegen befand sich direkt in der Innenstadt. So erlebte ich jeden Tag einen angenehmen Wechsel zwischen Großstadtturbel und ländlicher Idylle. Mit einer Kombination aus Bus und Straßenbahn brauchte ich etwa eine halbe Stunde von meiner Unterkunft bis zur Arbeit.

Das Landesarchiv Göteborg beherbergt ca. 95.000 laufende Meter Archivgut. Der Bestand setzt sich unter anderem aus Akten, Urkunden, Büchern, Karten, Briefen, Fotos, Zeitungen, Ton- und Filmaufzeichnungen zusammen. Die meisten älteren Dokumente werden im Hauptgebäude im Stadtzentrum aufbewahrt. Die jüngeren Archivalien sowie die Privat-, Vereins- und Unternehmensarchive befinden sich in einem Depot auf der Insel Hisingen.

Mein Ansprechpartner während des Praktikums hieß Karl. Er führte mich durch die Archivgebäude und stellte mich den etwa 40 Kollegen vor. Ich lernte den Bestand und die Behördenstruktur kennen. Das Landesarchiv Göteborg ist, wie die anderen Landesarchive Schwedens auch, eine Abteilung des Nationalarchivs in Stockholm. Es gibt drei Abteilungen: Nutzerservice (Aufsichtstheke, Lesesaal, Antragsbearbeitung, Bereitstellung des Archivguts, Schriftgutverwaltung), Bestandserhaltung und Nutzbarkeit (Gebäudemanagement, Instandhaltung, Magazinklima, IT, Restaurierungswerkstatt), Öffentlichkeitsarbeit (Marketing, Kommunikation, Social Media, Vorträge, Führungen, Ausstellungen, Archivbibliothek). Ich durfte während des Praktikums in allen drei Abteilungen arbeiten.

Meine erste Aufgabe bestand darin, einen Flyer des Landesarchivs über das Thema Genealogie vom Schwedischen ins Deutsche zu übersetzen. Dabei konnte ich sehr viel über Ahnenforschung und schwedische Kirchenbücher lernen. Im Anschluss daran erstellte ich eine Broschüre über das Landesarchiv mit den Schwerpunkten Geschichte, Bestand, Kirchenbücher, Ein- und Auswanderung, Familienforschung und Archivrecht. Die beiden Flyer sollen als Infomaterial für Interessenten aus Deutschland auf der Internetseite des Archivs zur Verfügung gestellt und beim Deutschen Genealogentag 2015 in Gotha verteilt werden, bei dem auch Mitarbeiter des Landesarchivs vertreten sein werden. Darüber hinaus fertigte ich deutsche Untertitel für ein Youtube-Video über ein bei Puerto Rico in See not geratenes Schiff aus Göteborg an.



Zu meinen Aufgaben in der Abteilung Nutzerservice zählten unter anderem die Unterstützung der Mitarbeiter an der Auskunftstheke, Lesesaalaufsicht und die Bearbeitung von Anträgen auf die Herausgabe von Duplikaten von Nachlassverzeichnissen und dementsprechende Recherchen in verschiedenen Datenbanken.

In der Restaurierungswerkstatt konnte ich sehr viel über Schadensbilder, die Behandlung von schimmel- oder insektenbefallenem Archivgut, das Magazin-klima und Zusammenhänge zwischen Temperatur, Luftfeuchtigkeit und dem Auftreten von unerwünschten Schädlingen (in Schweden hauptsächlich Silberfische) lernen.

Ein Highlight während des Praktikums war die Göteborger Buchmesse, bei dem auch das Landesarchiv mit einem Stand vertreten war. Meine Aufgabe war es, die Messe und insbesondere das Treiben am Standort des Archivs mit Fotos zu dokumentieren. Dabei hatte ich auch genügend Zeit, die anderen Stände und vor allem die Bücher unter die Lupe zu nehmen.



In den zwei Monaten stellte ich einige gravierende Unterschiede zum heimischen Archivwesen fest. So gehen die Schweden ziemlich entspannt mit dem Thema Datenschutz um. Zahlreiche (zumindest aus deutscher Sicht) vertrauliche Daten anderer Personen stehen im Internet und in den Magazinen der Archive fast uneingeschränkt zur Verfügung.

Ein weiterer Gegensatz zeigt sich bei der Erschließung. Diese wird nämlich in der Regel vom Registraturbildner durchgeführt, sodass sämtliche Unterlagen bereits geordnet und verzeichnet im Archiv ankommen. Die dazugehörigen Datensätze für die Datenbanken werden praktischerweise gleich mitgeliefert.

Ein weiteres Fazit: Den Sprachkurs hätte ich mir klemmen können. Die Kollegen und auch alle anderen Menschen, die mir in Schweden begegnet sind, sprachen alle fließend Englisch und freuten sich offenbar, wenn sie mal nicht in ihrer Landessprache kommunizieren mussten. Viele hatten auch Deutschkenntnisse. Eine Kollegin begrüßte mich sogar jeden Tag freudestrahlend mit „Guten Morgen“.

Zugegeben: Bei den Übersetzungsarbeiten erwies sich die ein oder andere an der Volkshochschule aufgeschnappte schwedische Vokabel doch als hilfreich, aber in punkto Verständigung sind Englischgrundkenntnisse völlig ausreichend.



In meiner Freizeit war ich hauptsächlich in der freien Natur unterwegs. Für eine Großstadt gibt es in Göteborg und Umgebung zahlreiche grüne Fleckchen zum Wandern und Entspannen, wie zum Beispiel den riesigen Botanischen Garten oder den Park „Slottsskogen“, in dem man sogar Elche beobachten kann. Wer sich mal nach Göteborg verirrt,

sollte unbedingt einen Zwischenstopp am Hafen „Lilla Bommen“ einlegen, dem die Stadt ihren Beinamen „das Tor zur Welt“ verdankt. Eine Fahrt an die Küste lohnt sich ebenfalls. Hier laden imposante Felslandschaften zum Klettern mit Meerblick ein.

Da Göteborg im Südwesten Schwedens liegt, waren die Temperaturen dort denen hierzulande sehr ähnlich. An den Wochenenden schien fast immer die Sonne. Das führte dazu, dass ich die ursprünglich geplanten Besuche von Museen und anderen Sehenswürdigkeiten ständig verschob und schließlich ganz auf Eis legte. Aber da das sicher nicht mein letzter Besuch in Göteborg gewesen ist, werde ich das dann einfach beim nächsten Mal nachholen.



Fazit:

Rückblickend war das Praktikum ein großartiges und spannendes Erlebnis. Da ich anfänglich selbst skeptisch war, kann ich allen Zweiflern nur empfehlen, die Entscheidung gegen ein Auslandspraktikum nochmals zu überdenken. Wer weiß, ob man noch einmal die Chance bekommt, in einem fremden Land Berufserfahrungen zu sammeln und dabei auch noch organisatorische und finanzielle Unterstützung zu bekommen.

In beruflicher Hinsicht war es für mich sehr aufschlussreich, einmal über den Tellerrand hinausschauen und die Unterschiede zum deutschen Archivwesen kennenlernen zu dürfen.

In Hinblick auf mein Privatleben oder meinen Charakter hat sich durch das Praktikum nichts geändert.